



Foto: Oeser

Zeigt ein Roboter „Gefühle“, lassen sich die Menschen davon anstecken. Das Foto zeigt Mrs Peppa beim Tag der offenen Tür im Rathaus für Senioren im vergangenen Jahr.

Schönes neues Altern?

Dass Deutschland eine alternde Gesellschaft ist, ist kein Geheimnis. Ebenso wenig, dass es gleichzeitig in der Pflege einen Notstand gibt: In den Pflegeberufen fehlen Fachkräfte. Zwar gibt es keine genauen Zahlen zu allen aktuell nicht besetzten Stellen. Zahlen aus 2017 geben allerdings einen Eindruck: Stellenangebote für ausgebildete Altenpflegefachkräfte und -spezialisten sind im Bundesdurchschnitt 171 Tage, also fast ein halbes Jahr, nicht besetzt. Auf 100 gemeldete Stellen kommen rechnerisch 29 Arbeitslose.

Pflege durch Menschen – in Zukunft nur für Reiche?

Die Frage liegt nahe: Bietet digitale Technik einen Ausweg? Können intelligente Maschinen diese Lücke schließen? Der Technikradar, eine Befragung durch die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und die Körber-Stiftung zur Auswir-

kung der Digitalisierung, zeigt, dass viele Menschen in Deutschland den Einsatz von Robotern zur Entlastung von Pflegepersonal kritisch sehen. 80,8 Prozent befürchten, dass Pflegebedürftige dann weniger menschliche Zuwendung bekommen. 52,9 Prozent gehen davon aus, dass Pflegeroboter soziale Unterschiede verstärken, indem sich in Zukunft nur noch Wohlhabende die Pflege durch Menschen leisten könnten.

Wann akzeptieren Pflegebedürftige einen Roboter?

Und was sagen diejenigen dazu, die es betrifft – die Pflegebedürftigen und die Fachkräfte in der Pflege? Professor Dr. Elisabeth André von der Universität Augsburg geht psychologischen und sozialen Aspekten bei der Interaktion von Mensch und Maschine auf den Grund. Die Informatikerin hat sich unter anderem damit beschäftigt, wie ältere Nutzer auf sogenannte „sozial interagierende

Roboter“ reagieren. Das sind Roboter, die Geschichten erzählen, Gedächtnistraining mit den Nutzern machen oder als Gesundheitsberaterin dienen, also soziale Aufgaben übernehmen.

Ob ein Roboter bei den Nutzern ankommt, hängt dabei von vielen Faktoren ab. Fest steht, dass es zum Aufbau einer Beziehung zwischen Mensch und Maschine beiträgt, wenn der Roboter sich emotional verhält, also Gestik und Mimik hat, zum Beispiel lacht. Versuche haben gezeigt, dass die Nutzer sich von diesen vorgeblichen Gefühlen anstecken lassen. Auch das vorgegebene Geschlecht eines Roboters spielt eine Rolle. Die meisten Nutzer bewerten Roboter des scheinbar eigenen Geschlechts positiver.

Viele Erkenntnisse werfen aber auch weitere Fragen auf. So folgen Frauen seltener den Instruktionen eines Roboters als Männer. Bedeutet das, dass sie den Maschinen weniger

(zu)trauen? Es gibt auch Hinweise, dass Roboter eher akzeptiert werden, wenn ihr scheinbares Geschlecht zu den Stereotypen ihres Aufgabenfelds passt – also ein Pflegeroboter weiblich ist. Soll man deshalb die gängigen Bilder, die mit den Geschlechtern verbunden sind, für die Entwicklung von Robotern nutzen oder gerade nicht? Denkbar wäre auch, so Elisabeth André, Roboter genderneutral, also quasi geschlechtslos, zu konzipieren, um Vorurteile nicht zu verstärken.

Hebehilfe – ja, Schmuseroboter – nein!

Die Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege hat die Charité Berlin mit einer Studie zum Thema Technik in der Pflege beauftragt: Wie ist die Einstellung professioneller Pflegekräfte zu Chancen und Risiken von neuen Technologien in der Pflege? Das erste wichtige Ergebnis: Mehr als die Hälfte der befragten Pflegekräfte kennt

die technischen Möglichkeiten – wie zum Beispiel Hebehilfen, Sturzdetectoren, Tablet- und Smartphone-Anwendungen –, aber nur 28 Prozent haben auf ihrem Arbeitsplatz Zugang zu diesen technischen Hilfsmitteln. Die meisten Pflegekräfte zeigen sich selbst offen für neue Technik, sind aber gleichzeitig skeptisch, ob die Einrichtungen, in denen sie arbeiten, auf die Digitalisierung gut vorbereitet sind.

Das zweite zentrale Ergebnis: Technische Hilfsmittel zur körperlichen Unterstützung oder zur Hilfe bei der Dokumentation kommen gut an. Nicht aber Hilfsmittel, die soziale oder emotionale Aufgaben in der Pflege übernehmen sollen. Hier steht die Befürchtung im Vordergrund, dass menschliche Wärme und Zuwendung verloren gehen. Insgesamt sehen die befragten Pflegekräfte die technischen Hilfsmittel im sozialen und emotionalen Bereich im starken

Heißer Draht
für Pflegendе Angehörige
Erschöpfung – Sorgen – Fragen zur Pflege?
Wir hören zu und geben Orientierung!

069-955 24 911
auch anonym

Mo.-Fr. 9-12 Uhr
Mo.-Do. 14-17 Uhr



Gegensatz zu ihrem Beruf. Andere Technik-Features verstehen sie hingegen als Teil ihres Berufsbilds. Eine weibliche Fachkraft in der Altenpflege, 53 Jahre, bringt diese Haltung auf den Punkt: „Der Mangel an menschlichem Personal darf nicht dazu führen, dass Technik als Lösung gesehen wird. Wer Schmuse-Roboter einsetzt, um alleingelassene Demenle ruhigzustellen, hat seinen Beruf nicht verstanden.“ *Claudia Šabić*



**Bequem
ist einfach.**



Seit 1822. Wenn's um Geld geht.

Wenn man mit unserem Online-Banking Geldgeschäfte sicher, unkompliziert und schnell erledigen kann.

Jetzt die Teilnahme am Online-Banking beantragen – in einem unserer FinanzCenter oder ganz einfach online:
www.frankfurter-sparkasse.de

